

Soldaten gehen und gebente dies später, wenn ich abgelöst werde, auch zu thun. Wer nicht präventiv austritt, sondern die Hauptlinge höflich behandelt, kann nicht nur überall sicher allein herumreisen, sondern wird auch reich belohnt.

Herr Graf Schweinitz, der hier ankam, macht eine kleine Reise ins Hinterland, um die Holzverhältnisse zu studiren. Auf mein Ersuchen schenkte der hiesige Sultan sofort der Dampferexpedition die große, mit schönem Wald dicht bestandene Insel Kishakta umsonst. Dieselbe soll Holzdepot werden. Wo die Werft gebaut werden soll, ist noch nicht bestimmt.

Auch in diesem Monat gingen regelmäßig Patrouillen zu sämtlichen Sultanen am See, kam regelmäßig der Tribut in Kaurimuscheln ein und wurden Kanus gestellt. Die Leute des hiesigen Sultans arbeiten umsonst. Um die ewigen Grenzstreitigkeiten zwischen Motani und Rajohja zu beseitigen, nahm ich sämtliche streitigen Dörfer in Besitz und schenkte sie der Mission; sie werden jetzt mit katholischen Baganda besiedelt. Beide Sultane waren damit einverstanden.

Da die Engländer in Uganda großen Mangel an Stoffen haben, so überließ ich ihnen 200 Gora von den uns kontraktlich von Sewa zuziehenden 1000 Gora, da außer Vorhäufen hier sehr wenig Zeug ausgegeben wird.

Ueber Emin Pascha habe ich nichts Neues gehört; die Baganda behaupten, daß der Araber ihn persönlich erschlug. Die Araber hier an den Kagera-Zähren sind in großer Angst, daß ich den Pascha an ihnen räche.

Stokes wird jetzt wohl am Albert Edward-See angekommen sein.

Infolge der Sandflöhe bin ich und drei Viertel der Besatzung marasmusfähig. In Karagwe blieben die Enten theilweise stehen und verfaulen, da die Leute sie nicht einheimen konnten. Leute mit abgelaufenen Zehen sieht man in Menge. Mwansa ist von dieser Plage jetzt auch seit etwa einem Monat erreicht, auch aus Tabora kommt schon Nachricht über vereinzeltes Auftreten.

Ich glaube nicht zu übertrieben, wenn ich behaupte, daß das ganze Karawanenwesen durch die Sandflöhe schwer geschädigt werden wird.

Deutsche Post in Ostafrika.

Nach einer Mittheilung im III. Heft von „Gott will es“ ist ein in Negefi (am Victoria-See) am 22. November v. J. abgeschickter Brief bereits am 22. Dezember in Bagamoyo und am 13. Januar d. J. in Pöblenz eingetroffen. Der Brief hat also nur noch 53 Tage gebraucht, während früher drei bis fünf Monate die Regel waren.

Festlegung der Osgrenze von Togo.

Auf gemeinsamen Vorschlag des stellvertretenden Kaiserlichen Kommissars für Togo Grafen Pfeil und des französischen Residenten in Porto Novo hatten die beiderseitigen Regierungen seiner Zeit beschlossen, die Grenze zwischen Togo und der französischen Nachbarcolonie Mitte April v. J. durch eine gemischte Kommission festlegen zu lassen. Infolge des Krieges mit Dahomey konnte der Plan jedoch nicht ausgeführt werden. Nunmehr wird im Laufe dieses oder Anfang nächsten Monats eine Kommission an Ort und Stelle zusammentreten, um die Grenze festzusetzen. Insbesondere wird es sich um Festlegung des Meridianes der Insel Wajol im Zueru handeln, um danach die Zugehörigkeit der wichtigsten Grenzorte zu bestimmen. Wenn die Arbeiten nicht zu lange Zeit in Anspruch nehmen, wird die Grenze bis zu dem Punkte festgelegt werden, an dem der gedachte Meridian den Mono-Fluß schneidet.

Die Kommission wird sich deutscherseits zusammensetzen aus dem Kaiserlichen Kommissar als Leiter, dem von der Station Mijahöhe herangezogenen Dr. Gruner als wissenschaftliches Mitglied, sowie dem Polizeimeister v. Piotrowski zur Beaufsichtigung der mitzunehmenden Soldaten und Träger. Französischerseits werden 4 Offiziere und 25 Pioniere nebst der erforderlichen Anzahl von Trägern erscheinen.

Von der Station Bismarckburg (Togo)

Sind Berichte des Herrn L. Conradt aus dem November v. J. eingegangen, wonach unter den Eingeborenen friedliche Zustände herrschen. Dieselben gewöhnen sich mehr und mehr daran, dem Stationsvorsteher ihre Streitigkeiten zur Entscheidung vorzulegen. Von Interesse ist, daß die Eingeborenen anfangen, sich an europäische Bedürfnisse zu gewöhnen, insbesondere macht sich ein Begehren nach Kleidungsstücken bemerkbar.

Herr Conradt ist bemüht, die Station auszubauen und Schäden auszubessern, welche durch einen starken Sturm im Oktober verursacht worden sind. Besondere Sorgfalt verwendet er auf die Bananenplantage, die Kolanußbaumchule, den Gemüsegarten und die Getreidefelder, sowie auf die Vieh- und Geflügelzucht. Die Selbstverpflegung der Arbeiter hat sich allerdings noch nicht durchführen lassen, die Station ist vielmehr zum Theil noch auf die Pachtung umliegender Farmen zur Ueberutung angewiesen. Sammlungen, von denen sich namentlich die entomologischen auszeichnen, gedachte Conradt im Januar abzufenden.